

**Podiumsbeitrag Prim. Dr.med. Christian Kienbacher**, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Ärztlicher Leiter des Ambulatoriums für Kinder- und Jugendpsychiatrie SOS Kinderdorf Wien

---

## **Trotz langsam wachsender Bewusstheit, noch immer große Versorgungslücken in der Betreuung psychisch kranker Minderjähriger in Österreich**

Anders als in der Behandlung von psychisch kranken Erwachsenen oder körperlich kranken Menschen, zeigt sich in der Betreuung psychisch kranker Minderjähriger in Österreich eine große Versorgungslücke, sowohl in der Diagnostik als auch in der Therapie. Seit ein paar Jahren nehmen die niederschwelligen, wohnortnahen und Kassen finanzierten Behandlungsangebote für psychisch kranke Kinder und Jugendliche leicht zu, befinden sich aber gemessen an anderen europäischen Ländern wie der Schweiz und Deutschland noch immer auf einem sehr niedrigen Niveau. In Österreich kommt derzeit eine FachärztIn für Kinder- und Jugendpsychiatrie in Kassenpraxis auf rund 316.000 EinwohnerInnen.

Immer mehr setzt sich auch in der Allgemeinbevölkerung das Wissen durch, dass große Erkrankungsgruppen, wie Depressionen, nicht nur Erwachsenen vorbehalten sind. Die wachsende Bereitschaft, Behandlungen anzunehmen ist positiv zu sehen, stellt aber eine große Herausforderung dar. Zu spät und zu wenig intensiv wurde an der Entwicklung von entsprechenden diagnostischen und therapeutischen Angeboten gearbeitet. Mitverantwortlich für diese mangelhafte Versorgungssituation ist sicher auch die späte Entwicklung des Faches Kinder- und Jugendpsychiatrie in Österreich.

Erschwerend kommt hinzu, dass in den letzten Jahren der Druck auf Kinder gestiegen ist, sei es durch armutsgefährdete Familiensysteme, Arbeitslosigkeit der Eltern, knappen Wohnraum und ein Bildungs- und Ausbildungssystem, welches immer mehr auf Konkurrenz setzt. Aber auch soziale Medien und elektronische Spiele, die eine zentrale Rolle für Jugendliche haben, sind meist zusätzliche Stressoren und weniger die Möglichkeit, sich entspannen und Kraft schöpfen zu können. Wenig bekannt ist die Tatsache, wie viele Jugendliche an psychischen Erkrankungen versterben. Im Jahr 2013 rangiert nach den Transportunfällen mit 31, der Suizid mit 28 Jugendlichen an zweiter Stelle der Todesursachenstatistik.

An Stelle der vom Österreichischen Strukturplan Gesundheit geforderten 108 Kassenverträge (ein Kassenvertrag für Kinder- und Jugendpsychiatrie auf 80.000 EinwohnerInnen) existieren derzeit lediglich 27,5 Planstellen für Kinder- und JugendpsychiaterInnen in Österreich. Momentan gibt es in jedem Bundesland, bis auf das Bundesland Burgenland, zumindest eine kinder- und jugendpsychiatrische Krankenhausabteilung. Die im Österreichischen Strukturplan Gesundheit geforderte Anzahl von einem kinder- und jugendpsychiatrischen stationären Behandlungsplatz auf 10.000 EinwohnerInnen wird jedoch in keinem Bundesland erreicht.

Auf der Ebene der Ambulatorien gilt nach dem Österreichischen Strukturplan Gesundheit, dass für 250.000 EinwohnerInnen ein multiprofessionelles Ambulatorium für Kinder- und Jugendpsychiatrie zur Verfügung stehen sollte. Nur in den Bundesländern Burgenland, Kärnten, Salzburg, Vorarlberg und Wien sind solche kinder- und jugendpsychiatrischen Ambulatorien auch tatsächlich vorhanden. Eine Reihe dieser Ambulatorien für Kinder- und Jugendpsychiatrie werden von gemeinnützigen Vereinen unterhalten. Somit verfügen sie über keine vollständige Finanzierung durch die Krankenkassen oder Gemeinden und müssen zusätzlich durch Spenden getragen werden, damit sie weiterhin ihre Leistungen voll an die PatientInnen weitergeben können.

## **Spezielle Herausforderungen für Wien**

Speziell in der Bundeshauptstadt Wien, mit den typischen großstädtischen Herausforderungen an die Kinder- und Jugendpsychiatrie, zeigt sich ein massives Manko in der Versorgung. Mit den bestehenden Behandlungsplätzen am Allgemeinen Krankenhaus der Stadt Wien und am Neurologischen Zentrum Rosenhügel (Krankenhaus Hietzing) kann nicht einmal den Bedürfnissen von akut erkrankten PatientInnen entsprochen werden. Die Großstadt Wien bräuchte ca. 180 Betten, um die vom Österreichischen Strukturplan Gesundheit geforderte Anzahl an Behandlungsplätzen zu erfüllen. Faktisch gibt es in Wien derzeit rund 60 stationäre Behandlungsplätze.

## **Stiefkind Rehabilitation für psychisch kranke Kinder und Jugendliche**

Ein Behandlungssetting, das es in Österreich im Vergleich zu Deutschland bis vor kurzem überhaupt nicht gab, ist die Rehabilitation für psychisch erkrankte Kinder und Jugendliche. PatientInnen mit kinder- und jugendpsychiatrischen Erkrankungen profitieren gleichermaßen wie Erwachsene von einer Rehabilitationsmaßnahme. Allen voran PatientInnen mit Essstörungen, wie Anorexia nervosa und Bulimia nervosa, PatientInnen mit schweren Verläufen bei Angst- und Zwangserkrankungen, PatientInnen mit schizophrenen Residualzuständen, PatientInnen mit Persönlichkeitsstörungen, selbstverletzendem Verhalten, Bindungsstörungen, Störungen des Sozialverhaltens oder Suchterkrankungen.

Von Seiten der österreichischen Kinder- und Jugendpsychiatrie wurde immer eingemahnt, dass es auch für psychisch kranke Kinder und Jugendliche Rehabilitationsangebote geben muss. Mittlerweile wurden nach einer internationalen Ausschreibung Rehabilitationszentren in Österreich vergeben, doch sind die von der Kinder- und Jugendpsychiatrie geforderten Qualitätskriterien bei diesen geplanten Einrichtungen nicht gegeben. Eine der Forderungen lautet, dass kinder- und jugendpsychiatrische Rehabilitationsmaßnahmen rund um Ballungsräume situiert sind, damit der Kontakt zum Heimatort und zur Familie während der Behandlung gegeben ist. Weiters ist es nicht sinnvoll, kinder- und jugendpsychiatrische Rehabilitationsangebote in Einrichtungen mit körperlich kranken Kindern unterzubringen. Man wird dabei weder den Bedürfnissen der psychisch kranken Kinder, noch den Bedürfnissen der körperlich kranken Kinder gerecht.

Wir wünschen uns für Kinder und Jugendliche mit psychischen Problemen einen niederschweligen von den Kassen finanzierten Zugang zu etablierten Behandlungen durch SpezialistInnen, die sie psychotherapeutisch, ergotherapeutisch, klinisch psychologisch und psychiatrisch behandeln und begleiten.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Vgl. Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2018, Seite 49-54